

wird und da die Landwirthschaft doch ohne Zweifel eine der wichtigsten Grundlagen der Nationalwohlthahrt ist.

Präsident Braun: Der Antrag des Abgeordneten v. Bezsch-  
witz geht dahin: „Die hohe Kammer wolle die hohe Staats-  
regierung ersuchen: das unter Position 22 A. f. befindliche Postu-  
lat von 6000 Thalern zu Beförderung landwirthschaftlicher In-  
dustrie in einer den steigenden Bedürfnissen der vaterländischen  
Landwirthschaft entsprechenden Maaße zu erhöhen.“ Unter-  
stützt die Kammer diesen Antrag? — Geschieht hinrei-  
chen d.

Abg. v. Thielau: Ich wollte mir noch einige kurze Be-  
merkungen über einen Angriff erlauben, welcher gegen die De-  
putation hinsichtlich des von ihr gemachten Antrags wegen der  
Statistik gemacht worden ist. Zuvörderst muß ich erklären,  
daß ich ganz entschieden den Ansichten beitrete, welche der Ab-  
geordnete D. Glas entwickelt hat. Auch ich halte die Statistik  
für eins der nothwendigsten Elemente der Staatswissenschaft;  
denn es ist unmöglich, daß die Regierung aus ihren Opera-  
tionen und denen der Staatsangehörigen richtige Schlußfolge-  
rungen ziehen könne, wenn sie nicht eine richtige und umfas-  
sende Statistik hat. Die Statistik ist die Grundlage zur  
Beurtheilung aller Gewerbsverhältnisse im Lande und deren  
Fortschreitens oder Zurückbleibens. Durch sie allein können  
wir in den Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, ob dieses oder  
jenes Gewerbe und Unternehmen mit Recht zu unterstützen sei.  
Ich bin überzeugt und halte dafür, daß die hohe Staatsregie-  
rung ganz gewiß selbst weiß, wie wichtig für sie die Statistik  
sei, und enthalte mich deswegen einer weitem und ausführlichen  
Beantwortung dieses Antrags der Deputation, und will nur  
noch bemerken, daß die Deputation nicht etwa von Anstellung  
besonderer Staatsdiener oder von Organisationen großer stati-  
stischer Bureaus gesprochen hat, sondern nur davon, daß die  
hohe Staatsregierung mehr Mittel auf die Statistik des Lan-  
des verwenden möge, daß sie mehr für Gewinnung richtiger  
und umfangreicher statistischer Nachrichten thue, wozu sie zur  
Zeit die Gründung neuer Bureaus nicht für absolut nothwen-  
dig hält, sondern nur glaubt, daß dazu mehr Geldkräfte ver-  
wendet werden müssen. Da ich einmal das Wort habe, will  
ich doch noch einige Bemerkungen und Behauptungen einzel-  
ner Sprecher berühren. Wenn der Abgeordnete Sachsse die  
Chemie in Beziehung auf den Ackerbau so geringschätzig be-  
handelt, so scheint er sich ein falsches Bild zu machen von dem,  
was die Agriculturchemie leistet, und was sie leisten soll. Es  
gehört dazu keineswegs ein Laboratorium, keineswegs der  
Löthkolben und große Destillirapparate, und ein gemein-  
samer Vortrag über die Beschaffenheit des Bodens überhaupt,  
über die Bestandtheile des Saamenkornes, des Düngers &c.  
dürfte als so unzuweckmäßig bei den landwirthschaftlichen Verei-  
nen nicht angesehen werden. Es handelt sich aber auch nach  
den Anträgen der Deputation gar nicht um Anstellung von  
Chemikern, sondern nur darum, auf die Beförderung der Agri-  
culturchemie aufmerksam zu machen, und ich beziehe mich auch  
in dieser Beziehung auf England. Wenn ich nicht irre, so

hat Davy's Agriculturchemie einen sehr bedeutenden Einfluß  
auf die englische Landwirthschaft gehabt, und täusche ich mich  
nicht, so war es dieser Schriftsteller, welcher durch folgenden  
sehr faßlichen Versuch die Theorie des Fruchtwechsels bewies,  
welcher als Beweis für die Faßlichkeit solcher Vorträge mit-  
dienen kann. Derselbe that Erbsen in ein Glas reines Wasser,  
welche darin schnell keimten und blühten. Er nahm diese so-  
dann wieder heraus und legte wieder neue Erbsen hinein; auch  
diese keimten, und blühten noch; er nahm diese wieder heraus,  
legte neue hinein und fuhr so fort, bis die Erbsen zuletzt nicht  
blühten und selbst nicht mehr keimten. Hieraus folgerte er,  
daß diese Frucht einen bestimmten Stoff zu ihrer Ernährung  
verlange, der nach und nach aus dem Wasser entführt worden  
sei. Er legte nun Roggenkörner hinein, und diese schossten  
und blühten in demselben Wasser, wo die Erbsen nicht mehr  
fortkamen, und so fuhr er mit seinen Versuchen hinter einander  
fort und erwies hiermit, daß eine Fruchtfolge in unmittelbarer  
Aufeinanderfolge ein und desselben Gewächses nachtheilig sei.  
Und doch wird bei uns diese Fruchtfolge bei kleinen Nahrungen  
vielfach betrieben, aber gerade die Aufgabe unsers Zeitalters  
ist es, den kleinen Nahrungen zu Hülfe zu kommen und darauf  
hinzuwirken, daß diese sich heben. Ich komme auf den An-  
trag des Grafen v. Ronnow. Ich werde mich für diesen er-  
klären und für denselben stimmen, weil ich ihn für bestimmt  
genug halte, um angenommen zu werden, und weil ich der  
Ueberzeugung bin, daß, wenn die Staatsregierung ein Postu-  
lat an die Ständeversammlung bringt, sie kein nützlicheres uns  
vorlegen kann, sondern gerade dieses bringen muß, nämlich ein  
Dispositionsquantum für die Bezirksvereine. Geschieht dies  
nicht, so theile ich die Ansicht des Abgeordneten D. Glas, daß  
sie unmöglich lange bestehen können. Es hängt das ganze Be-  
stehen derselben davon ab, daß ihnen eine größere Selbststän-  
digkeit dem Hauptvereine gegenüber gewährt werde; zwei-  
tens, daß sie die Mittel haben, um selbstständig etwas auszu-  
führen. Wollen Sie das nicht, so lassen Sie die ganzen  
Vereine schlafen gehen. Man sagte, es walte Bedenken ob,  
Seiten der Deputation eine Erhöhung eines Postulats zu be-  
antragen, und also müsse man gegen diesen Antrag sich erklä-  
ren; auf der andern Seite aber spricht man dasselbe aus in  
Hinsicht auf dergleichen Anträge an die Regierung durch die  
Kammer; endlich auch wohl noch, wenn ein solcher von der  
Regierung ausgeht. Von wem ein solcher Antrag ausgehe?  
Hier in diesem Saale wird das Bedürfnis des Landes erör-  
tert, hier ist der Ort dazu, solche Anträge zu stellen, und ich  
bin nicht der Meinung, daß jeder Deputirte verpflichtet sei, der-  
gleichen Anträge erst an eine Deputation zu bringen, sondern  
ich habe die Ueberzeugung, daß die Kammer darüber sofort  
entscheiden kann, wenn nur der Zweck und das Bedürfnis von  
ihr anerkannt und sofort übersehen werden kann. Wenn die  
hohe Staatsregierung keine Erhöhung des Postulats bringt,  
so bleibt nichts übrig für die Ständeversammlung, als ihr zu  
sagen, sie möge es erhöhen. Ein solcher directer Antrag ist  
mir um so lieber, als ich mir davon einzig einen Erfolg ver-